

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Band: 93 (1983)

Artikel: Aus der Geschichte der Schenkenberger Landschreiberei in Brugg
Autor: Banholzer, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-900875>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Max Banholzer

Aus der Geschichte der Schenkenberger Landschreiberei in Brugg

Bei der Eroberung des Aargaus durch die Eidgenossen im Jahre 1415 hatten die Berner den Teil westlich der Reuss genommen, aber vorerst nur das Gebiet südlich der Aare. Auf der Nordseite hatte sich einzig die Herrschaft Wildenstein schon damals Bern unterstellt. Erst 1460 besetzte Bern auch die Herrschaft Schenkenberg mit dem Amt auf dem Bözberg, machte daraus ein bernisches Oberamt und liess es fortan durch einen Landvogt verwalten. Dieser hatte seinen Sitz bis 1720 auf Schloss Schenkenberg, von da an auf Schloss Wildenstein. Kasteln wurde 1732 abgetrennt und mit Auenstein zu einem Oberamt erhoben.

Der *Landvogt* war der Vertreter der Obrigkeit. Er übte alle staatlichen Rechtsansprüche aus, alle unteren Beamten waren ihm unterstellt, fast alle Einnahmen und Ausgaben des Staates gingen durch seine Hand – bei ihm liefen alle Fäden, die Bern mit seinen Untertanen verbanden, zusammen.

Seine rechte Hand war der *Landschreiber*. Er besorgte sämtliche schriftlichen Arbeiten des Landvogts: er fertigte dessen Briefe und Akten aus, er legte Urbare und Rödel an und führte die Amtsrechnungen und Gerichtsmanuale, er stellte gegen eine besondere Entschädigung auch die vor Gericht gefertigten Urkunden aus. Da seine Amtszeit unbeschränkt war, kannte er die Geschäfte und – was noch viel wichtiger war – die Untertanen besser als der Landvogt und war diesem eine unentbehrliche Stütze.

Grundsätzlich hatte jeder Landvogt seinen Landschreiber. Die Schriftlichkeit der Verwaltung war aber im 15. und 16. Jahrhundert noch nicht so stark entwickelt, und so wurde das Amt während zwei Jahrhunderten in der Regel durch den Brugger Stadtschreiber versehen. Erst 1665 beschlossen die Gnädigen Herren, die Stelle sei in Zukunft durch einen Bernburger zu besetzen, was in der Folge meistens auch so gehandhabt wurde. Auch nach der Erhebung von Kasteln zu einem eigenen Oberamt blieb der Schenkenberger Landschreiber zuständig. Er beschäftigte oft auch eigene *Gehilfen*, deren Namen aber nur gelegent-

lich in den Akten erscheinen, so etwa 1780 ein Audienzaktuar Fischer und 1796 ein Audienzsubstitut Joseph Blumenstein.

Ein Amt lebt wesentlich durch seine Inhaber; die einzelnen Landschreiber sollen deshalb im Anhang kurz vorgestellt werden. Neun Amtsträger folgten sich in der Zeitspanne von 1665 bis 1798, die durchschnittliche Amtszeit betrug demnach fast 15 Jahre, schwankte im Einzelnen aber von 2 bis 45 Jahren. Die Stelle wurde zum Teil von noch jungen Notaren zwischen 25 und 30 Jahren übernommen, andere waren beim Antritt schon 50jährig. Während die einen allein in ihrer Amtstätigkeit fassbar sind und gegenüber der Bürgerschaft wohl eher Distanz hielten, traten andere in vielfache Verbindungen, übernahmen häufig die Patenstelle oder verheirateten sich sogar mit Brugger Bürgerstöchtern, kauften sich in der Stadt ein Haus und liessen sich hier endgültig nieder.

Wie stand es um die *Besoldung* des Landschreibers? Die in den Amtsrechnungen erscheinende, von der Obrigkeit ausgerichtete jährliche Entschädigung oder «Pension» betrug im 17. Jahrhundert nur 20 Pfund, dazu je 2 Mütt Kernen und Roggen und 4 Saum Wein. Das war nun gewiss bescheiden! Anlässlich der Rechnungsablage über das Amtsjahr 1718/19 wagte der Landschreiber Sigmund Tribolet um eine Aufbesserung anzuhalten, indem er auf die besonders starke Beanspruchung durch die an seine zehn Kirchgemeinden auszufertigenden Mandate und andere «oberkeitliche extrageschäftten und Mühewaltungen» hinwies, wobei er auch auf den Geldmangel der Bauern anspielte, die dazu führe, dass er «mehr seine Schrifften als aber das Paargelt dafür zu zellen an der Zeit hat». Es war insbesondere die Verwaltung der Staldenhofgüter, die dem Landschreiber in den Jahren 1719–1721 viel zusätzliche Arbeit brachte; er führte in seinem Bericht unter anderem 71 Gänge auf den Bözberg an, weshalb er oft gezwungen war, seine Schreibarbeiten durch andere Kräfte mit grossen Kosten ausführen zu

Die Abbildungen zeigen die hochentwickelte Schreibkunst, wie sie wohl selten von den Landschreibern selber, als vielmehr von jeweils eigens beauftragten Schreibkünstlern gepflegt wurde.

Haupturbar über die Bodenzinse im Amt Schenkenberg 1687 XI. 11. Staatsarchiv Aarau Nr. 1167.

lassen. Er bat deshalb untertänig um eine «gnädige und erquickliche Recompensz auf seinem so beschwährlichen mühsamen und magren Posten». Die Gnädigen Herren richteten ihm darauf 6 Malter Dinkel und für die Versteigerung der Staldenhofgüter eine einmalige Entschädigung von 50 Gulden aus. Im Jahre 1726 wurden für den Landschreiber um 13 Pfund ein Garten und Baumgarten gekauft und seine Besoldung stark aufgebessert; sie betrug fortan bis zum Ende der bernischen Herrschaft 20 Pfund an Geld, je 8 Mütt Kernen und Roggen und 10 Saum Wein, so dass er aus dem Verkauf dieser Naturalien auch noch etwas lösen konnte. Über diese obrigkeitliche Pension hinaus verdiente der Landschreiber wohl noch bedeutend mehr durch die Taxen, die er von den Untertanen für seine mannigfaltigen Schreibarbeiten erheben durfte. Da es darüber gelegentlich zu Unstimmigkeiten kam, publizierte Bern 1773 einen 84 Seiten umfassenden, sehr detaillierten «Tarif der Emolumenten für die Ämter Wildenstein, Biberstein, Kastelen und Königsfelden». Dass damit nicht alle Tarifstreitigkeiten vermieden werden konnten, zeigen etwa die hartnäckigen Auseinandersetzungen zwischen Obervogt Bucher und Landschreiber Wild um 1796.

Als *Amtssitz* diente in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts «miner herren hus» – der Vorläufer der jetzt so schön restaurierten Landschreiberei; über das Aussehen dieses Gebäudes sind wir indessen nicht unterrichtet. Noch heute zeugt der Rundbogen, der vom Schneggen zum Keller führt und die Jahreszahl 1569 trägt, von diesem Vorgängerbau. Das *heutige Gebäude* wurde in den Jahren 1605/06 errichtet. Die ausführliche *Bauabrechnung* hat sich in den Schenkenberger Amtsrechnungen im Staatsarchiv Aarau erhalten und ist eine recht interessante baugeschichtliche Quelle. Wir erfahren daraus einmal die Namen der beteiligten Bauleute und Handwerker mit Angabe ihrer Arbeiten und Löhne, aber auch die aufgewendeten Materialien nach Menge und Preis. Das Mauerwerk errichtete Meister Balthasar Clarin, die Zimmerarbeiten führte Meister Rudolf Spiess aus, an die 20 weitere Handwerker und Lieferanten werden aufgeführt, nämlich: der Tischmacher Rudolf Leuppi, die Schlosser Balthasar Völkli, sein Sohn Konrad und

Urbar der Bodenzinse des Barons Zwyer von Eebach zu Mandach und Klingnau 1687 XI. 11., von Bern 1710 angekauft. Staatsarchiv Aarau Nr. 1173.

Hansjörg Senn, der Ziegler Konrad Bärtschi, der Wagner Konrad Lütthold, ein ungenannter Drechsler von Baden, die Seiler Heinrich Rubli, Jakob Küng und Thomann Freudenberg (von Aarau), der Hafner Adam Egger, die Glaser Balthasar und Peter Ruchenstein, der Kupferschmied Balthasar Singenberg, der Maler Simon Schilpli, als Lieferanten von Nägeln Balthasar Frölich, Erhard Zimmermann und ein ungenannter Schmied von Herznach, als Lieferant von Blei Jakob Frölich, von Knöpfen und Fahnenstangen Katharina Wyss, von Eisendrähten und Nägeln Thomann Werdmüller in Zürich. Zu den nötigen Fuhren wurden zum Teil die Gemeinden des Amtes Schenkenberg aufgeboten, zum Teil wurden sie an das Spital und die Bürger Balthasar Düll und Samuel Hiltbrand vergeben.

Bei den Materiallieferungen findet sich so ziemlich alles, was nur denkbar ist, vor allem verschiedene Steine und Steinplatten, Dachziegel verschiedener Grössen und Formen, Bauholz und Schindeln, aber auch verschiedene Nägelarten, Blei, Seile und vieles andere. Aber auch die Aufwendungen anlässlich der «Aufrichte» sind verzeichnet. Auf jedem Stockwerk wurden beim Legen des Bodens eine grössere Zahl williger Handlanger beigezogen und verköstigt. Hundert Schülerknaben reichten die Ziegel und erhielten je einen Kreuzer. Die Hauptaufrichte am 6. bis 9. September 1606 war eine kostspielige Sache, verbrauchte man doch 140 Pfund Rindfleisch, 13 Schafe, 11 Käse, dazu Fische und Geflügel, Eier und Butter, dazu wurden 6 Saum und 24 Mass Wein, also etwa 950 Liter, ausgeschenkt. Der Bau wurde höher als vorgesehen ausgeführt und kam entsprechend teurer zu stehen; die Gesamtabrechnung belief sich auf etwa 3300 Pfund. Über dem Hofportal ehrt eine dreiteilige Wappentafel die bernischen Bauherren: den Venner Abraham Stürler, den Schultheissen Johann Rudolf Sager, den Deutschseckelmeister Michael Ougspurger und den gleichnamigen Obervogt zu Schenkenberg; sie wurde durch den Schiffsmann Jakob Lysser von Bern auf dem Wasserwege herunter geführt.

Das stattliche Eckhaus erlebte im Laufe seiner langen Geschichte verschiedene grössere *Renovationen und Umbauten*; solche sind für die Jahre 1723 und 1728/29 bezeugt. 1765 wurde eine Schreib- und eine Substituten-Stube sowie ein Archiv eingebaut, in einem Gebäudeteil, der früher als Salzmagazin gedient hatte, bevor Bern 1732 auf der Hofstatt ein eigentliches Salzhaus errichtete; dabei wurde ein neuer gewölbter Keller errichtet. Noch 1793 wurde der Landschreiberei eine um-

fassende Innenrenovation nach Devis von Emanuel Zehender für 896 Kronen zuteil. Fünf Jahre später brach mit der alten Eidgenossenschaft auch das stolze Bern zusammen, und die Landschreiberei hatte ausgedient.

An dieser Stelle seien aber noch kurz die *Besitzer aus neuerer Zeit* vorgestellt. Die ehemalige bernische Landschreiberei fiel zunächst an den neu entstandenen Kanton Aargau. Dieser hatte aber keine rechte Verwendung für das Gebäude und brachte es 1805 zur Versteigerung. Um 9300 Pfund oder alte Franken erstand es der Brugger Handelsmann Isaak Fröhlich (1735–1822). Durch sein jüngstes Kind Magdalena, verheiratet mit dem aus Iserlohn (Nordrhein-Westfalen) stammenden Kaufmann Reinhard Vorwerk, (1773–1833, Bürger seit 1808), gelangte es in dessen Besitz. Da er aber in Konkurs geriet, fiel das Haus an die Familie Fröhlich zurück; es gehörte zunächst den Brüdern Paul Fröhlich (1770–1851), Küfer, und Samuel (1768–1833), Negotiant im Brestenberg, später Pauls Söhnen. Das Jahr 1864 brachte erneut einen Besitzerwechsel. Eben damals trat eine neue Grösse im Wirtschaftsleben unseres Städtchens auf. Der aus Brugg stammende Buchdrucker Gottlieb Friedrich Fisch-Hagenbuch, damals Leiter der angesehenen Zürcher Offizin Orell Füssli & Comp., ging eben daran, in Brugg eine neue Tochterfirma aufzubauen. Zu diesem Zwecke hatte er noch im Vorjahr dem Zeugschmied Philipp Beck das alte Haus «zum Roten Kopf» abgekauft und erreichte nun von der Stadt auch die Abtretung des alten, trutzigen Effingerhofs, liess darauf beide abbrechen und an ihrer Stelle seine Buchdruckerei Fisch, Wild & Comp. erbauen. Die Familie Beck aber war genötigt, ein neues Wohnhaus zu erwerben; so kaufte denn 1864 des Zeugschmieds Sohn, der Schlosser Bernhard Beck (1828–1895), die alte Landschreiberei. Als «s'Becke Hus» ist deshalb das Gebäude noch vielen älteren Bruggern bekannt. Von Bernhards Sohn Walter (1871–1951), Eisenhändler, ging der Bau 1946 an die Buchdruckerei Effingerhof AG über. Die alte Schenkenberger Landschreiberei hat es verdient, dass sie in sorgfältige Pflege genommen und gründlich renoviert wurde. Dass sie sich heute wieder in schönem, würdigem Gewande präsentiert, darüber dürfen wir uns alle freuen!

Verzeichnis der Landschreiber

Vor 1665 wurde die Landschreiberei durch die Brugger Stadtschreiber versehen; ihre Namen bis 1600 finden sich in meiner «Geschichte der Stadt Brugg im 15. und 16. Jahrhundert». Ergänzend seien hier die weiteren Amtsinhaber bis 1665 genannt: 1600–1637 Johannes Völkli, 1638–1639 Hans Heinrich Völkli, 1639–1656 Kaspar Rüegg, 1657–1665 Johann Kaspar Rüeff.

Die folgende Liste stellt die 9 selbständigen Landschreiber mit biographischen Daten vor: an erster Stelle ihre Amtszeit, nach dem Namen die Lebensdaten, sodann die Eltern, Daten der Erteilung des Notariatspatentes, eventuell weitere Ämter und familiäre Angaben.

1665–1668 Hans Jakob von Wyttenbach (1640–1668) von Bern

Eltern: Hans Konrad von Wyttenbach, aus altem Bieler Geschlecht, Stammvater der Berner Linie, Apotheker, Vogt zu Erlach und Biberstein; Maria Wähinger.

Notar 1660. – Verheiratung 1662 mit Maria Suter aus Zofingen; 2 Kinder. Die Halbschwester Sara Wyttenbach war die Gattin des damaligen Brugger Lateinschulmeisters Johann Völkli. † 1668 X. 17. in Brugg.

1669–1674 Bendicht Haller (1640–1674) von Bern

Eltern: Berchtold Haller, Hofschreiber zu Königsfelden; Katharina Räber.

Notar 1661. – 1665 Studiosus, Chirurg. Verheiratung mit Jacobea Castenhofer von Aarau; keine Kinder. † 1674 VI. 29. in Brugg.

1674–1685 David Haller (1623–1686) von Bern

Eltern: David Haller, Gerber und Oberspitalmeister; Maria Gruner.

Notar 1652. – Verheiratung 1648 mit Anna Zehender; 9 Kinder. † 1686 III./V. in Brugg.

1686–1704 Johann Jakob Frölich
(1656–1729) von Brugg

Eltern: Balthasar Frölich, im Grossen Rat; Ursula Hemman.
Notar 1681. – 1685 Vize-Landschreiber, 1691–1700 im Grossen Rat, ab 1701 im Kleinen Rat, ab 22. X. 1704 Schultheiss (bis 1724 in 2jährigem Turnus wechselnd). – Verheiratet mit Susanna Lang; 10 Kinder (in den Jahren 1687–1703). † 1729 II. 8. in Brugg.

1704–1706 Johann Heinrich Dünz
(1677–1706) von Brugg

Eltern: Hans Caspar Dünz, Schlosser, zünftig zu Mohren in Bern, Gleitsherr und Schultheiss zu Brugg; Margreth Esslinger.
Notar 1699. – 1704 bei Kommissar Fischer in Bern in Diensten. 1704 XI. 6. Wahl zum Landschreiber. – Verheiratung 1705 zu Rein mit Ursula Frölich. † 1706 XI. 12. in Brugg.

1707–1717 Johann Jakob Hummel
(wahrscheinlich 1672–1733) von Brugg

Eltern: wahrscheinlich Jakob Hummel; Anna Burger.
Notar 1694. – Verheiratung mit Susanna Rutschmann; 8 Kinder (in den Jahren 1696–1710). 1717 Konkurs, Zwangsversteigerung seiner Güter und Landesverweisung. Unstetes Leben in Armut und Krankheit, zeitweise in Zürich, † 1733. (Eine ausführliche Darstellung seines Lebens muss einem eigenen Aufsatz vorbehalten bleiben; die Hauptquelle bilden die zahlreichen Briefe Hummels im Stadtarchiv Brugg.)

1717–1762 Sigmund Tribolet
(1679–1763) von Bern

Eltern: Franz Ludwig Tribolet, Appellationsrichter, Landschreiber zu Lenzburg; Anna Margareta von Diesbach.
Notar 1707. – 1717 VI. 21. Wahl zum Landschreiber. Verheiratung mit Maria Füchsli; 6 Kinder (in den Jahren 1721–1733). Der Bruder Johann Rudolf Tribolet (1672–1740) war Landschreiber zu Lenzburg. † 1763 I. 29. in Brugg.

*1763–1792 Johann Rudolf Tribolet
(1721–1792) von Bern*

Eltern: Sigmund Tribolet, Landschreiber zu Schenkenberg; Maria Füchslì.

Notar 1743. – Verheiratung 1761 mit Elisabeth Rodt; keine Kinder.
† 1792 XII. 27. Brugg.

*1792–1797 Niklaus Balthasar Wild
(1746–1813) von Bern*

Eltern: Abraham Wild, Architekt und Stadtbaumeister; Maria Müller.

Notar 1776. – 1779 Inselschreiber. Verheiratung 1793 mit Maria Elisabeth Wagner.

Quellennachweis

Bürgerbibliothek Bern: Genealogie Gruner und von Rodth.

Staatsarchiv Bern: Besatzungenbücher, Notarien-Matrikel, Ratsmanuale, Teutsch-Spruchbücher, Bau- und Reparaturenbücher.

Staatsarchiv Aarau: Schenkenberger Aktenbücher und Amtsrechnungen

Stadtarchiv Brugg: Kirchenbücher, Bürgerregister, Maienrödel, Fertigungsprotokolle, Brandassekuranz-Kataster, Missiven, Protokolle der Gemeindeversammlungen.

Georg Boner: Die Urkunden des Stadtarchivs Brugg. Aargauer Urkunden VII. Aarau 1937.

Ernst Bucher: Die bernischen Landvogteien im Aargau. Argovia 56. Aarau 1944.

Den Herren Dr. Jean-Jacques Siegrist und Hans Haudenschild, Staatsarchiv Aarau, bin ich für wertvolle Hinweise zu besonderem Dank verpflichtet.

Aufnahmen der renovierten Landschreiberei. Fotos: Max Meyer und Peter Wyler.

Bei der Erteilung des Notariatspatentes und der Vereidigung haben sich die Schreiber eigenhändig ins Matrikelbuch eingetragen; das in Verbindung mit der Unterschrift dabei verwendete Notariatszeichen behielten sie dann lebenslang bei (Staatsarchiv Bern).









Dieß hiñs Kundmachung dato hab ich Niderösterreichs Juramentu
Notariorum prestier, und selbts die gewohnte Subsignatur
darauf in dieß in dieß Jugeschickten bey dem Niderösterreich. d. 17. Julij.
1768.

Wolfgang
v. S. S.
v. S. S.

Am Samstag den 3. August 1768. hab ich den gradum
Notariatus bey herzoglichen Relation des herzog
Kriegsraibes v. S. S., vor mich. bey d. S. S., erlangt,
und Niderösterreichs obliganten sind sollen nicht
abgelegt, auf mein Notariat-Zeichen, d. S. S. ist
mich für das gebrauchten sel, für immer gegeben p.

Hendrik Saller

Zinstag den 15. May: 1764. Bin ich für ein
gegründetes von mich und d. S. S., nach Abgelegtem
Examen, zu einem geschickten Notario, (weil und
nach Abgelegtem Jurament) Confirmit worden,
und selbst mit meinem eigenem Notariat
Wahlschick in dieß d. S. S. für bekräftigt
Johann Jacob Simon

Am 17. Jan. 1652. Bin, des Landesobersten, Hs Befehl nach,
 Siecht in dem durch des adelgräflichen, fürstlichen, und verordneten
 des Erbprinzen von Sachsen, Ernst August, Gallenhaus, in dem
 Notariat. Kempf examinirt, und folgenden rühmlich
 des adelgräflichen, fürstlichen, verordneten, Ernst August, von Sachsen, Masses
 uns traulich begünstigt worden. Actum ut supra.

Jacob Gallenhaus Notf.

Dieses ist die Eide geschworen habe, habe meine geschworene
 Bedienung besser und besser, wie die Bedienung des Notariats
 Bedienung nicht will, habe auch die Bedienung, die geschworene
 Eide der Bedienung, Caution praeistet, auf meine geschworene
 Signaturen, dass es mich nicht betrüben, ergreifen, für die geschworene.
 Actum d. 9. Septembris 1651.

Jacob Pollich Notf.

Dieses ist die Eide geschworen habe, habe meine geschworene
 Bedienung besser und besser, wie die Bedienung des Notariats
 Bedienung nicht will, habe auch die Bedienung, die geschworene
 Eide der Bedienung, Caution praeistet, auf meine geschworene
 Signaturen, dass es mich nicht betrüben, ergreifen, für die geschworene.
 Actum den 30. Septembris 174
 Johann Rudolf Zwickel Notf.
 Augustin Victor Dittmer Notf.

Am 16ten februarii: 1699. haben Messrs. die Examinatores, wasgen-
melt Jung Burger in gehaltenen Examen der Notariats Kunst fallen
examiniert, da beygen sie auf gantzem dato den gewesenen Eid
prædicirt, und sich auch mit Namen und Juraformen jurirt, so
Landjunker starck sie sich Jungabreissens Vorhaben, eigenhändig unter-
schrieben.

Joseph Himmelschütz Not.
Jan. Frid. Brünner Not.

Am 2ten April 1776. haben folgende, von Messrs. den
Räthen zu Notariis Publicis creierte ~~Johann~~ den
Johann ~~seib~~ abgelaßt, und von Landjunkern nieder-
geschrieben.

Johann Braun und Rinsberger Not.
Nicolaus Delfar Not.

Nicolaus Gammal Junion Not.

Am 2. May 1707. sind Wir auch in der
Dienstadt nach angezeigtem Jurisdictionen Examen
und darüber abgelegter Relation Messr. d. Exa-
minatorum Notariorum, von Weyßen. in die Zahl der
Jurisdictionen offentlichen Schreibern aufgenommen worden;
Sobald sich darauß. den geschickten Notariats.
Eid geschworen, und jedes in der uns zugehörigen Hand-
reien, dessen Wir uns in künftigen Jahren versehen,
diesem Matricul Buch eintrahet.

Mich. Emanuel Keller Notk.

Joh. Ant. Stötter Notk.

Frantz Ludwig Müller Notk.

Jans. Winold Weyßen Notk.

Dignund Töbele Notk.